Industrialisierter Wohnungsbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HERAUSGEGEBEN VON DER VERLAGS-AKTIENGESELLSCHAFT DER AKADEMISCHEN TECHNISCHEN VEREINE, ZÜRICH

Industrialisierter Wohnungsbau

DK 728.22.002.22:061.3

Überbauungs-Beispiele zur Diskussion von Rationalisierungsproblemen an der Tagung über industrialisierten Wohnungsbau vom 24. und 25. November 1966 in Zürich

Aus den Problemkreisen, welche an der von der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) im Kasino Zürichhorn veranstalteten Tagung zur Sprache kamen, wurde das Thema «Wohnwert und Preis» in SBZ 1967, Heft 42, S. 757 eingehend behandelt. Im vorliegenden Heft wird die Reihe jener Überbauungen publiziert, welche weiteren Diskussionsgruppen als konkrete Ausführungsbeispiele gedient haben. Sie sind einem Separatdruck entnommen, den die SBZ auf Wunsch des CRB für die Tagungsbesucher im voraus erstellt hat. Der Text wurde teilweise ergänzt. *Die Redaktion*

Vorwort von *Heinz Joss,* dipl. Arch. SIA, Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung.

Im Jahre 1964 führte die Sektion Basel des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins unter dem Patronat der Zentralstelle für Baurationalisierung eine Tagung über Rationalisierungsmöglichkeiten im Hochbau durch[1]*. Diese Tagung stiess in der schweizerischen Fachwelt auf ein ausserordentlich grosses Interesse, wenn auch die theoretische Art der Darstellung die Verbindung mit unserer täglichen Baupraxis etwas vermissen liess.*

In der Zwischenzeit haben sich die Diskussionen um die Baurationalisierung weitgehend auf den Wohnungsbau konzentriert: Die Konjunkturdämpfungsmassnahmen des Bundes brachten die Kontinuität im Wohnungsbau in Gefahr; die Arbeit von fünf vom Bund eingesetzten Expertengruppen – eröffnet und abgeschlossen durch die zwei Landeskonferenzen für Wohnungsbau – zeigten die ausserordentlich vielseitige Problematik der heutigen Wohnbausituation auf; der Einsatz eines Delegierten für Wohnungsbau und einer Forschungskommission durch den Bundesrat wurde mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt, und die Resultate aus deren Arbeit werden mit höchstem Interesse erwartet.

[1]) «Rationalisierung im Hochbau», Kurs 1964 des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereins; Herausgeber Schweiz. Zentralstelle für Baurationalisierung, Zürich 1965. Ausführliches Programm siehe SBZ 1964, S. 724.

Der Versuch einer Standortbestimmung des rationalisierten Bauens und der im Mittelpunkt des augenblicklichen Interesses stehende Wohnungsbau ergaben den Themenkreis der diesjährigen Tagung der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung. An konkreten Objekten soll dargestellt werden, was heute bereits erreicht ist; es sollen die gemachten Erfahrungen und die daraus zu ziehenden Schlüsse herausgearbeitet werden. Die Form von Diskussionen am runden Tisch wurde gewählt, um auch hiermit zum Ausdruck zu bringen, dass Rationalisierung nur auf der Grundlage von Diskussion und Zusammenarbeit erreicht werden kann.

Die Auswahl der zu behandelnden Überbauungen erfolgte durch die einzelnen Diskussionsleiter. Ausschlaggebend war dabei in erster Linie die Möglichkeit, die zu diskutierenden Aspekte möglichst anschaulich und typisch darstellen zu können. Entgegen der Struktur des schweizerischen Wohnungsbaues gelangen vorwiegend grössere Überbauungen zur Darstellung, da bei ihnen die grossen Linien klarer zu Tage treten: Der Begriff der Industrialisierung ist eng verknüpft mit jenem der Serie; grosse Überbauungen lassen einen höheren Industrialisierungsgrad zu als kleine, die Methoden können verbessert und verfeinert werden und die Grundzüge werden damit besser sichtbar.

Es ist der Wunsch der Veranstalter, mit der diesjährigen Tagung zu zeigen, dass die Bemühungen um die Einführung industrieller Produktionsmethoden im Bauwesen Früchte getragen haben. Sie ermutigen zum steten Weiterarbeiten in der angestrebten Richtung: Erhöhung der Produktivität, Verbesserung der Qualität und Senkung der Kosten. Diese drei Komponenten sind stets gleichzeitig im Auge zu behalten, wenn die Resultate beurteilt werden. – Die ersten Schritte zu industriellem Bauen sind getan; augenblicklich stehen wir scheinbar in einer Konsolidierungsphase. Die Entwicklung wird jedoch weitergehen; neue Methoden und neue Materialien werden neue Möglichkeiten erschliessen. Alle am Bauen Beteiligten haben dazu ihre Beiträge zu leisten, alle werden aber auch in irgend einer Art von der Entwicklung betroffen. Insbesondere wird das Bauen in Zukunft in immer höherem Mass ein Gemeinschaftswerk sein, bei dem das gute Gelingen auf einer vertrauensvollen Zusammenarbeit der Beteiligten beruht.

Planungsmethode, Bauvorbereitung, Submission und Vergebung

Leiter: *Ed. Bourquin,* Ing. SIA, Genf, und *H. R. Suter,* Arch. BSA, SIA, Basel

Teilnehmer: E. Boget, Induni & Co, Genf, F. Boujon, Béric S.A., Genf, J. Hentsch, Arch. SIA, Genf (La Gradelle, Genf), E. Bernasconi, Element AG, Bern, P. Leemann, Arch. SIA, in Atelier CJP, Zürich (Überbauung Grüzefeld, Winterthur), M. Ritter, Arch. SIA, in Firma Suter & Suter, Architekten, Basel, U. Stamm, Bauunternehmer, Basel (Sternenfeld, Birsfelden).

Einführung von *H. R. Suter,* Arch. BSA, SIA, Basel

Ziel einer Submission ist die Ermittlung des günstigsten gerechten Preises für eine Leistung oder Lieferung. Das Vorgehen zur Erreichung dieses Zieles ist heute im Vergleich zu den Verhältnissen, wie sie noch vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden haben, durch die Diversifikation des Angebotes wesentlich verändert worden. Während früher Ingenieure und Architekten, vor allem im Wohnungsbau, in den meisten Fällen in der Lage waren, auf Grund ihrer Erfahrung die im gegebenen Falle günstigste Konstruktion festzulegen und zwar vor der Durchführung einer Ausschreibung, ist dies heute sehr oft nicht mehr möglich. Neben den klassischen Konstruktionsmethoden und Baustoffen bestehen vielfältige Möglichkeiten bei Verwendung von vorfabrizierten Elementen und beim Einsatz neuer Arbeitssysteme. Die Zahl der denkbaren Kombinationen ist in Anbetracht der Breite des Angebotes ausserordentlich gross. Entsprechend hat die dem Baufachmann im Rahmen einer Submission zufallende Arbeit eine viel grössere Bedeutung erhalten. Sehr oft geht es nicht mehr nur darum, für eine gegebene Konstruktion den günstigsten, gerechten Preis zu ermitteln, sondern gleichzeitig muss im selben Verfahren die vorteilhafteste Konstruktion, die zum günstigsten Preis führt, erforscht werden.

Aus dieser marktgegebenen Situation ergeben sich für den Ausschreibenden eine Reihe von Konsequenzen, denen er Rechnung zu tragen hat, um der ihm überbundenen Sorgfaltspflicht gerecht zu werden. Im folgenden möchte ich nur auf einige der wichtigsten Prinzipien hinweisen, die gebührend berücksichtigt werden sollten.

1. Wenn wir anerkennen, dass wir nicht mehr in der Lage sind, von vorneherein die preiswerteste konstruktive Lösung feststellen zu können, müssen wir alles daran setzen, um die Ausschreibung so frühzeitig wie möglich durchzuführen.

2. Die Ausschreibungsunterlagen müssen polyvalenten Charakter aufweisen.

3. Die Ausarbeitung der eigentlichen Baupläne kann in einem solchen Falle erst *nach* Durchführung der Submission erfolgen, d.h. wenn das gewählte System bekannt ist und die in dessen Anwendung besonders bewanderten Fachleute zu engster Zusammenarbeit zur Verfügung stehen.

4. Die Faktoren Kapital und Kapitalkosten spielen besonders bei den heutigen Zinssätzen je nach Art der Konstruktion eine immer grösser werdende Rolle. Ihnen gilt es gebührend Rechnung zu tragen. (Zu den wirtschaftlichen Prinzipien gab H. R. Suter im Diskussionsverlauf noch ergänzende Erklärungen ab.)

5. Kontinuität beziehungsweise Konzentration der Produktion wirken sich bei verschiedenen Systemen sehr verschieden aus.

6. Die Vielfältigkeit der Konstruktionsmöglichkeiten zwingt nach Durchführung der Ausschreibung zur Arbeit im Team. Nur auf diesem Weg lässt sich konstruktiv das anzustrebende Ziel erreichen, denn kein Einzelner kann die Gesamtheit der denkbaren Systeme beherrschen. Die Gewissheit, bei der Detailarbeit Einfluss zu besitzen, ist für den Unternehmer eine wesentliche Voraussetzung für die Abgabe eines optimalen Preises.

Je nach Art der Randbedingungen besitzen die verschiedenen Prinzipien im Einzelfall grössere oder kleinere Bedeutung. Die Vielfältigkeit des Bildes zeigt sich am besten an den von uns gewählten Beispielen.